

Im Gespräch... Susann Schneider

Rund um die Biene – Interview mit einer Imkerin (Teil I)

Büdingen. Susann Schneider aus Büdingen ist seit 17 Jahren überzeugte Imkerin. Derzeit betreut sie circa 20 Bienenvölker. Die Anzahl der Bienenvölker unterliegt von Jahr zu Jahr jedoch Schwankungen, vor allem aufgrund der Witterung. Diese hat großen Einfluss auf unter anderem die Verfügbarkeit von Nektar, Pollen und Honigtau. Ein großes Thema ist aktuell das Bienensterben durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und die Verarmung der Blütenvielfalt. Um einen Einblick in die spannende Welt der Bienen und die wichtige Arbeit der Imker zu erhalten, begleitet der Verlag Stadtjournal Susann Schneider in einer Interviewreihe rund um die Jahreszeiten.

Stadtjournal: Zunächst einmal die Frage, welche Bienenarten sind bei uns heimisch?

Susann Schneider: Die Carnica-Biene (*Apis mellifera carnica*) gehört zu unserer heimischen Honigbiene. Sie zeichnet sich durch ihre Sanftmütigkeit, Wabenstetigkeit, guten Honigertrag und Klimaanpassung aus. Neben der Carnica-Biene wird noch zusätzlich mit einer anderen Bienenrasse, der Buckfast-Biene, geimkert. Die ursprüngliche heimische Honigbiene, eine Ur-Europäerin, war die Dunkle Biene (*Apis mellifera mellifera*). Durch die vorgenannten Bienenrassen ist sie in Vergessenheit geraten. Aktuell ist sie bei Bienenfreunden jedoch wieder im Gespräch und soll vielleicht wieder zurückgezüchtet werden.

Wie funktioniert die Organisation in einem Bienenstock?

Ein Bienenstaat besteht aus drei verschiedenen Bienenwesen. Eine Königin, tausende von Arbeitsbienen in verschiedenen Entwicklungsstadien und viele Drohnen (männliche Bienen).

Die Hauptaufgabe einer Bienenkönigin liegt darin, für Nachwuchs im Bienenvolk zu sorgen. Täglich kann sie in einer blütenreichen Saison bis zu 2.000 Eier legen. Sie wird von ihren „Hofdamen“ gefüttert, geputzt und geschützt.

Die Arbeitsbiene leistet Unglaubliches in ihrem Lebenszyklus. In ihrer ersten Lebenshälfte ist sie bei-

spielsweise Amme, Honig- und Wachsproduzent und Baumeister; in der zweiten Lebensphase darf sie die Natur befliegen und ist nun Blütenfinder, Transportflieger und Nachrichtensprecher. Sie macht einen Bientanz vor ihren Kolleginnen, an dem diese ablesen, wo die nächste ergiebige Trachtquelle blüht.

Während der Innendienstphase füttern die Stockbienen unentwegt die Drohnen, welche dadurch Kräfte sammeln, um die wichtigste Aufgabe zu erfüllen: zum richtigen Zeitpunkt eine frisch geschlüpfte Königin auf ihrem Hochzeitsflug zu begatten. Nach dem Spaß fällt die Drohne tot vom Himmel!

Welche Aufgaben kommen auf die Bienen und den Imker im Frühling zu?

Die Bienenvölker stehen in den Startlöchern. Die Tage werden länger und wärmer. Die Bienenkönigin fängt an, mehr Eier zu legen, damit ihr Volk sich gut entwickelt und genug Personal parat steht, um flächendeckend viele Blüten anzufliegen. Zu Beginn schaut der Imker die Bienenvölker durch, prüft die Stärke des Brutnestes, entfernt alte Waben und säubert die Bienenkisten von überschüssigem Wachs und Propolis (von Bienen produziertes Kittharz, Anm. d. Red.). Es wird Bauraum und neues Wabenwerk in die Bienenkisten gehängt. Sobald die Obst- und Rapsblüte voll im Gange ist, wird es Zeit, die Honigräume aufzusetzen. Nun heißt es, besonders wachsam zu sein. Durch die rasante Vermehrung der Bienen und die Enge im Bienenstock kommt Schwarmstimmung auf. Das bedeutet, dass im Bienenvolk neue Königinnen gezogen werden und nach dem Schlupf der ersten Königin die alte Königin mit einem großen Teil an Bienenmasse ausschwärmt. Dies ist die natürliche Vermehrung eines Bienenstaates. Wir Imker nutzen diese Zeit, um Jungvölker zu bilden, welche im Folgejahr Ertragsvölker werden.

Wie oft kann ein Imker im Jahr Honig ernten?

Wenn alles gut läuft und das Klima und die blühende Land-

schaft unseren Bienen genug Nektar spendet, kann es circa zwei bis drei Honigernten geben. Der Zeitraum ist von Ende Mai bis Ende Juli/Mitte August.

Wie kann jeder dazu beitragen, einen Lebensraum für Bienen & Co. zu schaffen?

Keine Steingärten anlegen! Da verhungern unsere Insekten. Beim Pflanzen von Stauden, Sträuchern und Bäumen immer darauf achten, dass die Blühphasen der Gewächse zu unterschiedlichen Zeitfenstern im Jahr Pollen und Nektar abgeben. Dadurch finden die Bienen und andere Insekten über das ganze Jahr hinweg einen gedeckten Tisch. Regionale Gärtnereien haben Saisonpflanzen, die viel Nektar und Pollen spenden und die Insektenwelt anlocken. Auf kleinen Flächen im Garten oder in Blumenkästen freuen sich die Bienen über bunte Blütensaatmischungen.

Die Broschüre „Bienenfreundliche Pflanzen“ des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft kann unter www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Bienenlexikon.pdf heruntergeladen werden.

Weitere Informationen gibt es auch online über www.bienen.hessen.de oder www.bluehen.de-landschaft.de.

Wenn ich die Bienen- und Insektenwelt auf andere Weise unterstützen möchte, was kann getan werden?

Grundsätzlich ist es sinnvoll, Honig vom Imker um die Ecke zu kaufen, denn damit wird die Arbeit des Imkers unterstützt, da das Material zur Imkerei und die Haltung von Bienenvölkern mit Ausgaben verbunden sind. Außerdem können Insektenhotels aufgestellt werden. Diese werden wohlwollend von Wild- und Solitärbienen angenommen. Interessierte können einen lokalen Imkerverein besuchen, wo sie viele Informationen rund um die Bienen erhalten. Hier im Umkreis gibt es den Bienenzuchtverein Büdingen und Umgebung e.V. (www.bienenzuchtverein-buedingen.de) und den Bienenzuchtverein Altstadt und Umgebung e.V. (www.biene-altstadt.de).



Susann Schneider ist mit Leib und Seele Imkerin (Foto: Susann Schneider)

Welche Konsequenzen hätte es, wenn das Bienensterben weiter voranschreitet?

Die meisten von uns denken beim Bienensterben erstmals an den Honig. Dabei gibt es eine Vielzahl an weiteren Produkten, die ohne die Bestäubungsleistung wegfallen würden. Denken wir an das Obst, die Obstsaft und das Gemüse, Rapsöl, Sonnenblumenöl oder Brotaufstriche, diese enthalten die vorgenannten Öle, würden in den Regalen der Supermärkte fehlen. Die Textilindustrie verarbeitet Baumwolle für Kleidung, aber Baumwolle trägt erst Früchte durch den Besuch der Bestäuber. Landwirte könnten ihre Nutztiere ohne die Insektenwelt nicht gesund ernähren, da die nahrhaften Kräuter und Gräser nicht bestäubt würden. Die Vogelwelt und andere Wildtiere im Wald fressen Samen, Beeren und Gräser.

Die Bienen- und Insektenwelt sorgt dafür, dass kein Lebewesen verhungern muss, sofern der Mensch nicht aus Profit- und Machtgier rücksichtslos den Kreislauf der natürlichen Gesetze verletzt.

Frau Schneider, vielen Dank für das Gespräch!

Per E-Mail an honeybee-susi@t-online.de kann Kontakt mit Susann Schneider aufgenommen werden. Weitere Kontakt-Informationen sind online über www.destillier-schneider.de erhältlich.